



# WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends. — Bezugspreis halbjährlich 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhnlichem Umfange 30 Pf., stärkere entsprechend teurer. Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Pettizelle beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 21

Berlin den 23. Mai 1908

III. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

## Die Geschäftshäuser auf den Grundstücken Markgrafenstraße 92, 93, 94 und Charlottenstraße 6, 7

vom  
Regierungsbaumeister a. D. Johannes Hirte

Direktor der „Union“ Baugesellschaft auf Actien zu Berlin

Im Jahre 1851 hatten Werner Siemens und J. H. Halske ihre im Jahre 1847 unter der Firma Siemens & Halske begründete Fabrik nach dem Grundstück Markgrafenstraße 94 verlegt. Unter der zielbewußten Leitung dieser beiden Männer gewann das Unternehmen von Jahr zu Jahr an Ansehen und Ausdehnung, so daß in der folgenden Zeit die Nachbargrundstücke Markgrafenstraße Nr. 92 und 93 und zuletzt das Grundstück Charlottenstraße Nr. 6 und 7 zur Vergrößerung der Fabrikanlagen hinzu erworben werden mußten. Es wurden auf diesen Grundstücken, der damaligen Zeit und dem Umfange des Geschäftes entsprechend, Verwaltungs- und Fabrikräume errichtet. Mit dem großartigen Aufschwung, den die elektrische Branche in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts nahm, wuchs die Firma Siemens & Halske an Bedeutung und hiermit das Bedürfnis nach neuen, zeitgemäßen Räumen.

Nachdem im Jahre 1897 die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war und ihre Geschäftsbeziehungen sich nach allen Teilen der Erde ausdehnten, erwiesen sich auch die Räume im alten Heim, von denen der Weltruf der Firma ausgegangen war, als zu eng und man ging daran, für den vielverzweigten Verwaltungskörper und den enorm gesteigerten Fabrikbetrieb getrennte Arbeitsstätten zu schaffen. Es entstanden am Askanischen Platz das große Verwaltungsgebäude und das Wernerwerk am Nonnendamm. Durch die Verlegung des gesamten Betriebes nach diesen neuen Anlagen wurden die in der Markgrafen- und Charlottenstraße belegenen Grundstücke entbehrlich und deshalb zum Verkauf gestellt.

Die „Union“ Baugesellschaft auf Actien zu Berlin erwarb im Jahre 1905 den gesamten Grundstückskomplex an der Markgrafen- und Charlottenstraße mit den aufstehenden Baulichkeiten, in einer Größe von 485 Quadratrußen = 6879,4 Quadratmetern, zum Zweck der Aufteilung in einzelne Grundstücke und deren Wiederveräußerung.

Die schräge Lage des Häuserblocks zu den Straßenfronten ergab zunächst die Aufgabe einer sorgfältigen Ausarbeitung der Grundrisse für die neu zu schaffenden Baustellen; für deren Verwertung war es von großer Bedeutung, daß jede derselben möglichst vorteilhaft geschnitten und so gestaltet wurde, daß die Anlegung rechtwinkliger Räume mit guter Licht- und Luftzufuhr gelang.

Die Gesamtaufteilung und die Grundrisse der einzelnen Grundstücke wurden von dem Direktor der „Union“ Baugesellschaft auf Actien, Regierungsbaumeister Hirte entworfen; auf Grund dieser Pläne wurden die Grundstücke verkauft.

Die Zerlegung geschah in folgender Weise: An der Markgrafenstraße wurden zwei Grundstücke von 190 Quadratrußen und 70 Quadratrußen, an der Charlottenstraße ebenfalls zwei Grundstücke von 205 Quadratrußen und 20 Quadratrußen Größe abgetrennt. Das 20 Quadratrußen große Stück an der Charlottenstraße 7 erwarb der Besitzer des Hauses Markgrafenstraße Nr. 91, welches bis dicht an die Charlottenstraße durchgeht. Durch diesen Erwerb schuf sich der Besitzer eine zweite Einfahrt zu seinem außerordentlich tiefen Fabrikgrundstück; auf diesem kleinen

Trennstück blieben die alten Baulichkeiten der Fabrik von Siemens & Halske stehen.

Von den großen Baustellen erwarb alsdann die Handelsstätte „Bellealliance“ Aktiengesellschaft die Baustelle Mark-

### Sebnungsplan

der Grundstücke Markgrafenstraße Nr. 92/3  
Markgrafenstr. Nr. 94 u. Charlottenstr. Nr. 6 u. 7.

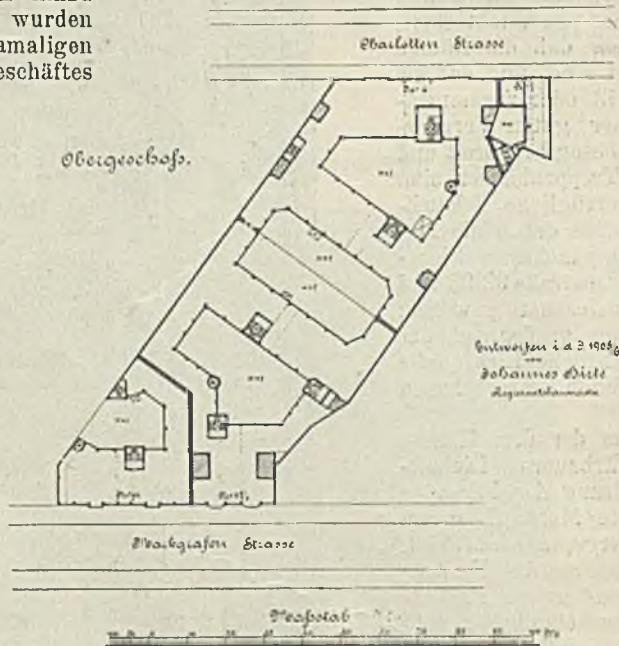


Abb. 230

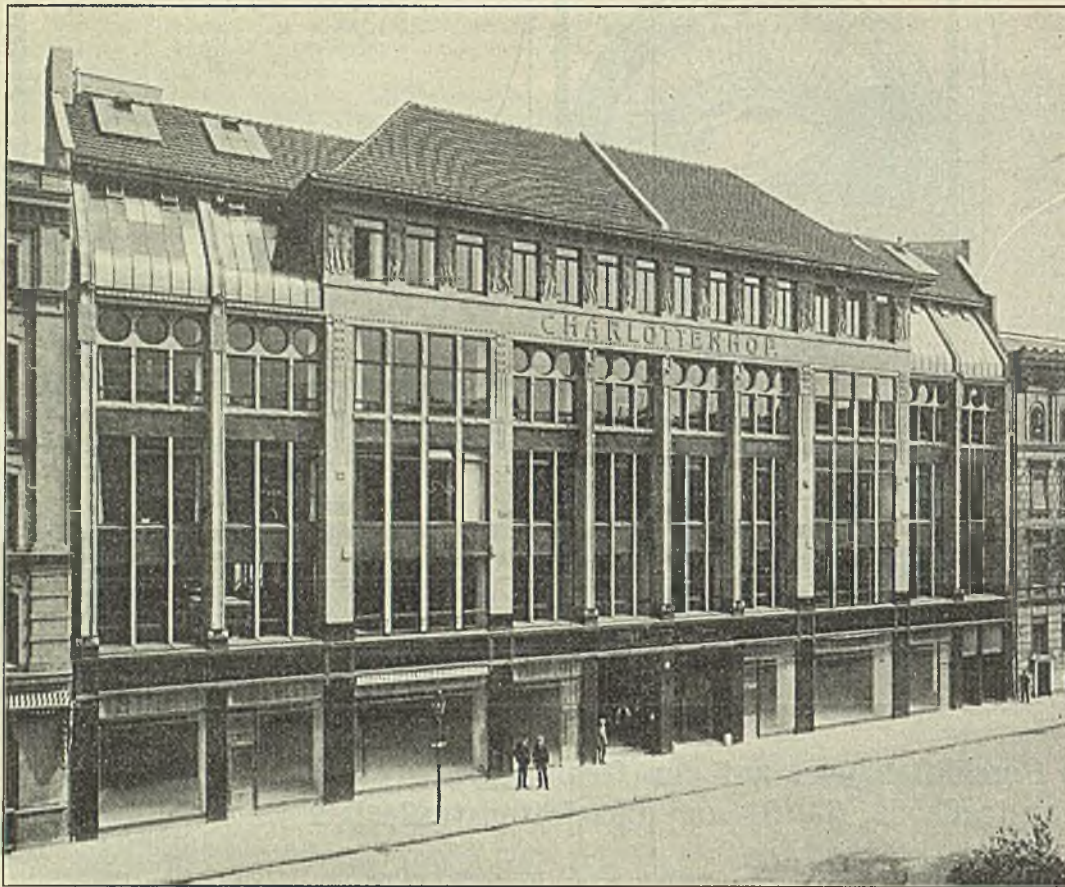


Abb. 231. Charlottenstraße 6. Architekten: Hiller und Kuhlmann

grafenstraße 92/93, der Architekt Paul Bayer die Baustelle Markgrafenstr. 94 und die Charlottenhof-Gesellschaft m. b. H. die Baustelle Charlottenstraße Nr. 6.

Die Bearbeitung der Einzelpläne und die Bauausführung lag daher in verschiedenen Händen; dennoch wirkt die gesamte Anlage einheitlich. An diesem Beispiel treten offensichtlich die Vorteile zutage, wenn derartig große Baublocks von einer Hand zweckentsprechend aufgeteilt werden. Einer besonderen Erläuterung der Grundrisse bedarf es nicht. Die Räume in den drei Neubauten sollen an vornehme Büros und Engroseschäfte vermietet werden; es war daher von Wichtigkeit, die einzelnen Grundrisse derart zu gestalten, daß die Räume leicht auffindbar, gut beleuchtet und belüftet sind, und daß sie allen Wünschen der Mieter entsprechend geteilt oder zusammengelegt werden können. Zur Erzielung einer guten Vermietbarkeit sind die Haupteingänge und Treppen besonders breit und deutlich hervortretend angelegt; sämtliche Treppenhäuser sind mit Personenaufzügen ausgestattet. Eine vorzügliche Beleuchtung und Belüftung der einzelnen Räume wurde durch die Anlage der großen Haupthöfe und die Einfügung mehrerer Lichthöfe erreicht. Bei den Grundstücken Markgrafenstraße 92/93 und Charlottenstraße 6 wurde gegenseitig Hofgemeinschaft gewährt; es entstand hierdurch ein  $21 \times 38 \text{ m} = 800 \text{ qm}$  großer Hof, der für die umliegenden Räume eine außerordentliche Lichtquelle ist. An den Lichthöfen wurden die reichlich vorgesehenen Klosanlagen untergebracht.

Im übrigen waltet naturgemäß in jedem der drei Häuser die besondere schöpferische Eigenart seines Erbauers. Einheitlichkeit ist deshalb auch nicht in der Gestaltung der Fassaden vorhanden, deren jede durch das verwendete Material, durch Linienführung und Farbenwirkung ein Sondergepräge aufweist.

Das Kaufhaus Markgrafenstraße 94 zeigt an der Fassade straff zusammengefaßte Linien, bei durchgehend grauer Farbentstimmung; die gewählte Verkleidung mit Muschelkalkstein läßt jedoch Einförmigkeit des Tons in keiner Weise aufkommen, da die poröse Struktur dieses Materials einen freundlichen Eindruck hervorbringt. Das Hauptgesims bekrönt ein breiter Giebelaufbau, dessen Felder mit Bildhauerschmuck in Kupfertreibarbeit geziert sind. Das Dach ist als Mansarde ausgebildet; der flache Teil desselben ist mit Drahtglas eingedeckt, um möglichst helle Dachräume zu gewinnen. Zur Abkühlung des

Glasdachs bei Sonnenhitze ist Wasserberieselung angebracht. Im Innern wurde das Gebäude in der für ein Kaufhaus üblichen Weise ausgestattet; die Treppen tragen an den Unteransichten Stuckverzierung, die Wände sind im Vestibül in Panelhöhe mit verschiedenfarbigem Marmor, im Treppenhaus mit gelblichen Kacheln verkleidet. Die ganze Konstruktion besteht aus feuerfestem Material, die Decken wurden nach Kleineschem System eingewölbt.

Der Charlottenhof (Abb. 231), Charlottenstraße 6, hat eine bebaute Fläche von ca. 2000 Quadratmetern. Der mittlere Teil der Fassade ist bis in das vierte Stockwerk hochgezogen, während die beiden Achsen an jedem Ende der Front nur bis zum dritten Stockwerk reichen; es wird hierdurch eine interessante Dachlösung geschaffen, welche dem Schaubilde ein charakteristisches Aussehen verleiht. Die Pfeiler des Erdgeschosses sind mit schwedischem Granit verkleidet, der obere Teil der Fassade ist in Ettringer Tuffstein ausgeführt. Die Pfeiler des vierten Stockwerks sind mit reicher Bildhauerarbeit geschmückt.

Bei der inneren Einrichtung ist mit Geschick das System eines Hamburger Kontorhauses nachgeahmt worden, wobei besonderer Wert auf die Anlage ringsum

laufender Korridore gelegt wurde; durch Anordnung von Lichthöfen an den Enden derselben sowie durch die an den Außenwänden angeordneten Treppen ist die Lösung erreicht worden.



Abb. 232. Markgrafenstraße 92/93. Architekt: Johannes Hirte

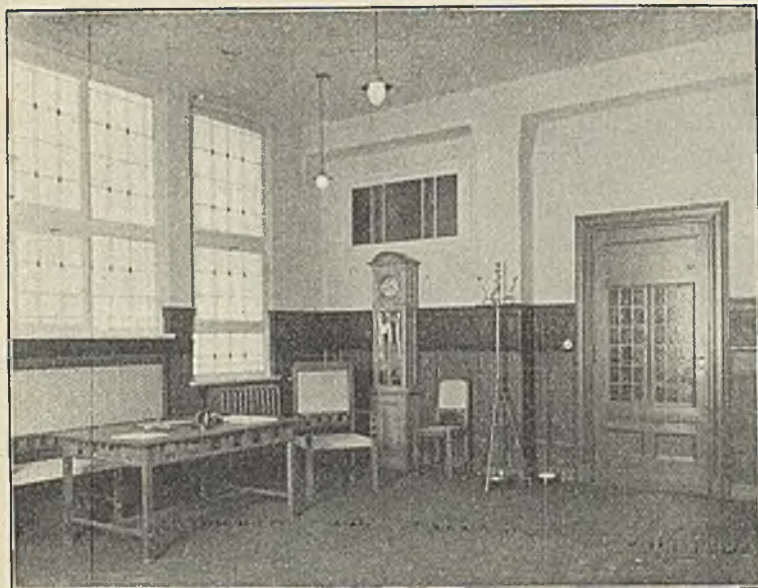


Abb. 233. Wartezimmer Markgrafenstraße 92/93. Architekt: Johannes Hirte

Das Vestibül ist in verschiedenfarbigem Marmor mit Bronzeverzierungen ausgeführt und enthält große Flächen für Firmenschilder, welche sich durch ihre Anordnung der übrigen Einteilung harmonisch einfügen.

Das Bürohaus Markgrafenstraße 92/93, der Unionbau, ist an der Fassade bis zur Höhe des ersten Stockwerks mit hellgrauem polierten schwedischen Labrador verkleidet, der übrige Teil mit porösem Ettringer Tuffstein. Die Gliederung der Pfeiler im Verein mit den zur Belebung der Linie eingefügten beiden Erkern wirkt vornehm und eindrucksvoll. Die Erkerbrüstungen tragen Verkleidung aus Kupfertreiarbeit. Die Dächer sind mit dunkelblauen Biberschwänzen gedeckt; glasüberdachte Hofräume sind für Ausstellungszwecke geschaffen worden. Das vierte Stockwerk ist für den gleichen Zweck bestimmt und hat eine Etagenhöhe von 7 m erhalten.

Die Schaufenster im Erdgeschoß sind aus indischem Teakholz hergestellt; die Inneneinrichtung des Banklokals zeigt vorzügliche Holzbildhauerarbeit in heller Eiche; die Kabine des Personenaufzuges ist aus hellem Ahornholz gearbeitet. Der Charakter einfacher Vornehmheit ist den Räumen des ersten Stockes aufgeprägt, in dem sich Verwaltungs- und Geschäftsräume der „Union“ Baugesellschaft auf Actien befinden.



Abb. 234. Direktorzimmer Markgrafenstraße 92/93 Architekt: Johannes Hirte

Einzelne Sprechzimmer und der Sitzungssaal haben reiche Holzverkleidungen bis zu 2 1/2 m Höhe aus erlesenen fremden und einheimischen Hölzern. Die bis ins einzelne fein abgestimmte Inneneinrichtung zeigt ein durchaus künstlerisches Gepräge. Als Lieferanten seien genannt: für die Fahrstuhlkabine, Holzarchitektur und Möbel W. Kummel in Berlin; für Beleuchtungskörper G. Leander; eiserne Torwege Hillerscheidt & Kasbaum; Schaufensteranlagen Harris & Sheldon A.-G.; Labrador an der Fassade Adolf Kolkmayr, Tuffstein der Fassade Philipp Holzmann & Co.; Eisenkonstruktionen Steffens & Nölle und H. Gossen, Putzerarbeiten G. Stehle, Dachdeckerarbeiten Bellach & Co., Klempner- und Kupferarbeiten G. Stein, Maurer- und Zimmerarbeiten „Union“ Baugesellschaft auf Actien. Die Bearbeitung und Ausführung des Hauses Markgrafenstraße 92/93 lag in Händen des Regierungsbaumeister a. D. Hirte.

### Regierungsbaumeister Hermann Rasche

Durch den vor beinahe Jahresfrist erfolgten Tod des Regierungsbaumeisters Hermann Rasche wurde ein frühzeitiges und unerwartetes Ziel einem Leben gesetzt, das, von ernstem künstlerischen Streben erfüllt, sich in einer gewissen Eigenart und Abgeschlossenheit entwickelt hatte und daher nur einem kleineren Kreise offenbar geworden war. Mit dem Reifezeugnis des Louisen-Gymnasiums in Berlin widmete sich Rasche dem Studium des Hochbau-faches auf den Technischen Hochschulen in Karlsruhe und Berlin und bestand Ende des Jahres 1898 das Bau-führerexamen.

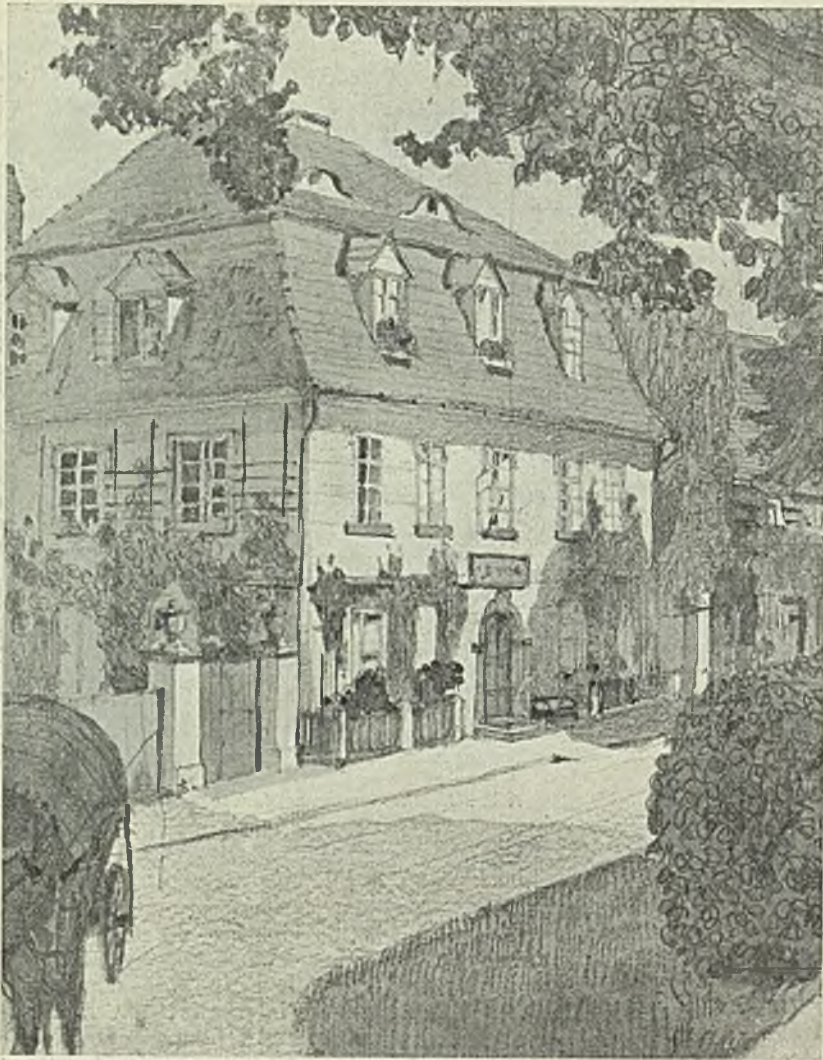
Seine praktische Ausbildung fand er in reicher Abwechslung zunächst bei der Gemeinde-Bauverwaltung in Wilmersdorf, sodann bei dem Provinzial-Konservator der Provinz Schlesien und bei den Kreisbauinspektionen in Wetzlar und Kreuznach. Daran schloß sich die spezielle Leitung des Neubaus eines Direktorwohnhauses im botanischen Garten der Universität Göttingen und des Erweiterungsbaues des Instituts für technische Physik, und eine halbjährige Ausbildung in der Verwaltung bei der Kreisbauinspektion in Göttingen und bei der Ministerial-Baukommission in Berlin. Im Mai 1904 nach gut bestandenem Examen zum Regierungsbaumeister ernannt, wurde er mit der Ausarbeitung des



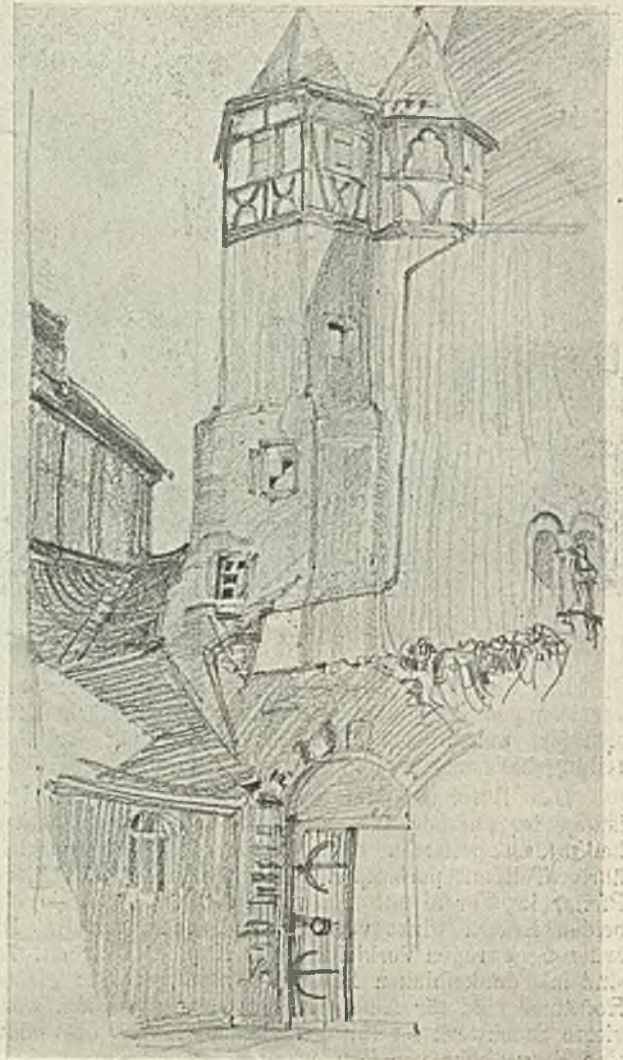
ausführlichen Entwurfs für ein Polizeidienstgebäude in Kiel betraut, sowie im Anschluß daran mit den Vorarbeiten für die Wiederherstellung der Kirchen in Hvidding, Hadersleben und Lügum-Kloster, und erhielt im Frühjahr 1905 den Auftrag zur Uebernahme der örtlichen Bauleitung des Polizeidienstgebäudes in Kiel. Nach Ausführung einer Studienreise durch Nord- und Nordostdeutschland, auf der er fruchtbare Anregungen empfing, hat er sein ganzes Können eingesetzt, der Aufgabe besonders nach der architektonischen Seite hin gerecht zu werden, wovon der charaktervolle Backsteinbau mit seiner geschlossenen und straffen Architektur und der sorgfältigen und gelungenen Einzelausbildung ein glänzendes Zeugnis ablegt.

Daneben war er auf zahlreichen Studienfahrten durch das Land bemüht, den landschaftlichen und architektonischen Charakter der norddeutschen Küstländer mit Pinsel und Stift in vollendet vorgetragenen Skizzen festzuhalten, wie sie in einer kleinen Auslese auf der vorjährigen Architekturausstellung das Auge der Kenner entzückt haben. Sie zeigten durchweg feinstes künstlerisches Empfinden, ein getreues Spiegelbild seines Wesens, das ideal und der nüchternen Alltäglichkeit abgewandt war. Durch seinen Tod hat ein hoffnungsreiches Künstlerleben einen allzu frühzeitigen Abschluß gefunden.

K.



Nach einer Wasserfarbenzeichnung 1903



Nach einer Bleistiftzeichnung. Schloß Elz



Nach einer Bleistiftzeichnung



Nach einer Wasserfarbenzeichnung. Labß 19.6.1904

Abb. 236-239. Reiseskizzen von Hermann Rasche